

## Im Gespräch mit: Simon Stocker

Diese Woche wurde bekannt, dass die Stimmrechtsbeschwerde gegen den neuen Schaffhauser Ständerat ans Obergericht weitergezogen wird. Simon Stocker beharrt darauf, die Vorwürfe seien an den Haaren herbeigezogen.

# «Es wird nicht mit offenen Karten gespielt»

Tobias Bolli

**F**ast 16000 Schaffhauser Stimmberechtigte konnte Simon Stocker am 19. November von sich überzeugen und damit Thomas Minder mit gut 2000 Stimmen Abstand als Ständerat ablösen. Seither ist jedoch eine Stimmrechtsbeschwerde gegen ihn hängig: Zwei Schaffhauser Stimmberechtigte unterstellen dem ehemaligen Sozial- und Sicherheitsreferenten, nicht in Schaffhausen, sondern in Zürich seinen Lebensmittelpunkt zu haben – und damit gar nicht in den Ständerat einziehen zu dürfen. Nachdem die Beschwerde vom Regierungsrat abgewiesen wurde, ist einer der beiden Beschwerdeführer ans Obergericht gelangt. Im Interview äussert sich Stocker erstmals ausführlich zu den Vorwürfen, sie seien grotesk, politisch motiviert und auch ein Angriff auf ein modernes Familienmodell.

**Herr Stocker, seit Dienstag ist bekannt, dass die Stimmrechtsbeschwerde gegen Sie vors Obergericht kommen wird. Ihnen wird somit weiter abgesprochen, Schaffhausen als Ständerat vertreten zu dürfen. Wie wirkt sich das auf Sie aus?**

**Simon Stocker:** Ich bin schon lange im Politgeschäft und mir einiges gewohnt; dass nun ein demokratischer Entscheid in dieser Weise angezweifelt wird, hat für mich aber doch eine neue Dimension. Ich finde es grotesk, immer wieder hören und lesen zu müssen, ich sei gar nicht in Schaffhausen zu Hause. Ähnliche Angriffe auf mich gab es schon während des Wahlkampfes.

**«Es weckt in mir den Eindruck, dass sich gewisse Kräfte mit dem Entscheid der Stimmbevölkerung nicht abfinden wollen.»**

**Simon Stocker**  
Schaffhauser Ständerat

**Wie viel Aufmerksamkeit widmen Sie den Vorwürfen?**

**Stocker:** Ich versuche sie, so gut wie möglich, auszublenden. Leider absorbieren sie aber doch gewisse Energien. Ich werde ab und zu darauf angesprochen, lese Berichte darüber und muss Rechtfertigungen formulieren. In der Zwischenzeit habe ich mir einen Anwalt genommen, mit dem ich mich



jetzt abspreche. Die Beschwerde stiehlt einen Teil meiner Zeit, die ich lieber in die Arbeit als Ständerat stecken würde – in die Arbeit also, für die ich von den Schaffhauser Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern gewählt wurde.

**Die Wahlbeschwerde ist als legitimes Mittel von unserem Rechtsstaat vorgesehen, es wird nun einfach davon Gebrauch gemacht.**

**Stocker:** Ich kritisiere nicht, dass von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird. Wir leben in einem Rechtsstaat und man soll das ja können. Mich stört aber, dass nicht mit offenen Karten gespielt wird. Wir wissen nicht, wer sich hinter dem verbliebenen Beschwerdeführer verbirgt – ob vielleicht ganz andere Leute ihre Finger im Spiel haben. Ausserdem hätte man die Beschwerde schon vorher einreichen können, wenn man meinen Wohnsitz ernsthaft anzweifelt. Aber vor und während den Wahlen geschah nichts. Das weckt bei mir den Eindruck, dass sich gewisse Kräfte mit dem Entscheid der Stimmbevölkerung nicht abfinden wollen.

**Der Schaffhauser Ständerat Simon Stocker bezeichnet die gegen ihn erhobenen Vorwürfe als grotesk.** BILD KEY

**Haben Sie einen Verdacht, wer allenfalls als Drahtzieher hinter dem Beschwerdeführer stehen könnte?**

**Stocker:** Darüber möchte ich nicht spekulieren. Für mich ist aber offensichtlich, dass die Beschwerde politisch motiviert ist.

**Es wird Ihnen vorgeworfen, Ihren Lebensmittelpunkt nicht in Schaffhausen zu haben. Tatsächlich leben Ihre Frau und Ihr Sohn in einer grösseren Wohnung in Zürich. Auch wenn Sie in Schaffhausen eine kleinere Wohnung besitzen, könnte man argumentieren, dass sich Ihr Lebensmittelpunkt eben dort befindet, wo Ihre Familie wohnt.**

**Stocker:** Meine Frau ist unter der Woche meist in Zürich und pendelt von dort in den Aargau, wo sie arbeitet. Am Donnerstag oder Freitag stösst sie dann zu mir nach Schaffhausen. Mir scheint, dass mit diesem Vorwurf an einem modernen und gleichberechtigten Familienmodell gerüttelt werden soll. Ich empfinde es als Eingriff in mein persönliches Leben, wenn mir Aussenstehende sagen wollen, wie ich und meine

Frau zu leben haben. Und ich bin ja nicht der Einzige, der so lebt. Es gibt für ähnliche Formen des gleichberechtigten Zusammenlebens auch andere Beispiele – etwa die neue Zürcher Ständerätin Tiana Angelina Moser, deren Mann Matthias Aebischer in Bern wohnt.

**Trotzdem: Ihre Wohnung in Schaffhausen ist eher klein – Kritiker würden sagen, kaum gross genug für eine ganze Familie.**

**Stocker:** Diese Kritiker kennen weder unsere Wohnsituation, noch haben sie Einblick in unsere Berufs- und Familiensituation. Die Wohnung in Schaffhausen genügt unseren Ansprüchen und entspricht unseren aktuellen Verhältnissen. Gleichzeitig suchen wir schon seit längerer Zeit ein Haus in Schaffhausen. Wenn wir uns einen Wunsch erfüllen könnten, würden wir schon morgen in ein Haus im Zentrum ziehen. Die Suche nach einer geeigneten Liegenschaft ist jedoch bekanntermassen nicht einfach.

**Der Anwalt des Beschwerdeführers argumentiert, dass Sie just dann nach Schaffhausen gezogen seien, nachdem Sie in dieser Zeitung im Oktober 2021 Ihre Ständeratskandidatur in den Raum gestellt hätten. Offensichtlich sei dieser Umzug also in erster Linie politisch motiviert gewesen.**

**Stocker:** In Wirklichkeit habe ich meine Ambitionen schon viel früher publik gemacht: 2019, als ich meinen vorläufigen Rückzug aus der Politik bekannt gab. Schon damals habe ich keinen Hehl daraus gemacht, dass mich der Ständerat interessieren würde. Danach habe ich eine politische Auszeit genommen. Dieser Abstand zu meinem Amt war erholend. Grund für die Rückkehr nach Schaffhausen war dann die Geburt meines Sohns, mit dem das familiäre Umfeld und der Freundeskreis noch wichtiger wurden. Deshalb ist dieser Vorwurf an den Haaren herbeigezogen. Faktischerweise ist mein Lebensmittelpunkt seit 42 Jahren in Schaffhausen – es hat nie eine Änderung stattgefunden.

**Wie haben Sie sich als Ständerat in Bern eingelebt?**

**Stocker:** Ich bin gut in Bern angekommen. Die Diskussionskultur im Ständerat entspricht mir sehr. Ich freue mich deshalb, wenn ich mich nun für die Interessen von Schaffhausen einsetzen und hier etwas bewegen kann.

## Neue stellvertretende Chefärztin am Kantonsspital

SCHAFFHAUSEN. Der Schaffhauser Spitalrat hat beschlossen, die Führungsriege bei den Spitäler Schaffhausen zu verstärken. Zur stellvertretenden Chefärztin für Innere Medizin wurde Yvonne Nussbaumer gewählt. Zudem wird



Nussbaumer, die bislang die Abteilung Pneumologie geleitet hat, als Stellvertreterin von Chefarzt Markus Schneemann die administrative Führung mehrerer Abteilungen am Kantonsspital übernehmen. Ihr neues Amt tritt sie am 1. Januar 2024 an. (bab)



## Lichtermeer

### Magische Stimmung an der Webergasse

Friedliche Stimmung herrschte am Donnerstagabend um 17 Uhr in der unscheinbaren, kleinen Webergasse. Die Menschen wirken wie verzaubert, als sie dem Schauspiel beiwohnen. Ein paar Kinder und Passanten schauen gespannt auf die vielen Lichter, welche die Webergasse erfüllen. Die Kerzen stehen in Gläsern auf dem Boden. Sie leuchten friedlich am Strassenrand und bilden ein Lichtermeer. Organisiert werde das Lichtermeer an der Webergasse nicht mehr vom Verein «D'Webergass»,

der inzwischen aufgelöst wurde, sondern von Gewerbetreibenden an der Webergasse, sagt Diana Zucca, Geschäftsführerin des Ladens PeperOhni. «Zählen kann man die Lichter nicht, denn sie sind wie das Meer, da zählt man auch nicht jeden Tropfen», so Zucca. Manche Bewohner lehnen sich gespannt an den Fenstern und schauen sich das Lichterspektakel von oben an, sogar eine Katze traut sich vor die Tür. Der Duft von Glühwein und Heiterkeit liegt in der Luft. (eot)

BILD SELWYN HOFFMANN